# Buchbesprechungen

GEORG DEHIO: **Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg** 2 Bände. Neu bearb. v. Dagmar Zimdars u.a. Deutscher Kunstverlag München 1993 und 1997. Je Band 909 Seiten mit einigen Skizzen. Leder/Leinen DM 78,–. Bd. 1: ISBN 3-422-03024-7 und Bd. 2: ISBN 3-422-03030-1

Der ‹Dehio› – nicht nur Kunsthistorikern ein Begriff – ist für Baden-Württemberg neu bearbeitet wieder aufgelegt worden. In zwei Bänden, unterteilt nach den Regierungsbezirken Stuttgart und Karlsruhe (Band 1) sowie Tübingen und Freiburg (Band 2), werden die Kunstdenkmäler des Landes beschrieben, ihre Entstehung und ihre Geschichte erzählt.

Die Bände sind jeweils alphabetisch geordnet nach den Orten, in denen sich Kunstdenkmäler finden lassen, wobei auf Teilgemeinden und Stadtteile innerhalb der alphabetischen Reihenfolge verwiesen wird. Meist beginnend mit den örtlichen Kirchen werden die einzelnen Bauwerke kurz beschrieben. Es wird ihre Entstehung und ihre Geschichte geschildert sowie auf bauliche Veränderung hingewiesen. Sind die Denkmäler beispielsweise in großen Städten sehr zahlreich, werden sie thematisch geordnet nach den Rubriken Sakralbauten, Residenz- und Staatsbauten, Studiengebäude und Schulbauten, Industriebauten, Denkmäler, Museen etc. Bei größeren oder historisch bedeutenden Ortschaften und Städten ist eine kurze Ortshistorie der Denkmalliste vorgeschaltet. Ergänzt werden die einzelnen Artikel gegebenenfalls durch Grundrisse und Schnitte der Bauwerke sowie durch Lagepläne. Besonders bedeutende und sehenswerte Kunstdenkmäler sind durch ein an den Rand gedrucktes Sternchen hervorgehoben.

Beide Bände verfügen im vorderen und hinteren Einband über eine in sieben bzw. acht Sektionen unterteilte schematisierte Karte der jeweiligen Regierungsbezirke. Auf diese Kartennummern wird im Zusammenhang mit den beschriebenen Ortschaften verwiesen. Im Anhang sind die einzelnen Bereiche dann auf je einer Seite detailliert abgebildet, sodass es möglich ist, den geschilderten Ort konkret zu lokalisieren. Zusätzlich beigefügt ist eine schematisierte Skizze eines Kirchengebäudes, anhand derer die Benennung der einzelnen Bereiche im Kirchenschiff erklärt wird. Des weiteren finden sich im Anhang ein Künstlerverzeichnis sowie ein kleines Lexikon der Fachausdrücke, wobei vor allem letzteres für Laien, die mit den kunsthistorischen Termini nicht vertraut sind, von großem Nutzen ist.

Im Vorwort des ersten Bandes weisen die Herausgeber ausdrücklich darauf hin, dass sich in den zurückliegenden dreißig Jahren das Denkmalverständnis gewandelt und sich die Zeitgrenze weiter in die Gegenwart verschoben habe, *sodass auch Denkmäler des 20. Jahrhunderts stärker als bisher in das Handbuch aufgenommen werden mussten.* Doch gerade hierin liegt ein gewisses Manko dieser beiden Dehio-Bände. Denn im Vergleich zum großen Raum, den Sakral- und öffentliche Bauten inhaltlich einnehmen, ist der Anteil beispielsweise der erwähnten Industriedenkmäler verschwindend gering. Nichtsdestoweniger ist dieses Handbuch für alle historisch und kunstgeschichtlich Interessierten ein unentbehrlicher Begleiter auf Fahrten durchs Land, der sich auch aufgrund seines handlichen Formates, seines strapazierfähigen Einbandes (insbesondere dem des ersten Teils, der in Leder gebunden ist) und seines integrierten Lesezeichens gut zum Mitnehmen eignet. *Kerstin Laschewski*

DÖRTHE JAKOBS: **Sankt Georg in Reichenau-Oberzell. Der Bau und seine Ausstattung.** Bestand – Veränderungen – Restaurierungsgeschichte. Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2000. 3 Bände. Zusammen 952 Seiten mit 1080 überwiegend farbigen Abbildungen und 202 Tafeln. Leinen DM 398,–. ISBN 3-8062-1462-X

Es gibt nur wenige frühmittelalterliche Kirchen von der Bedeutung wie Sankt Georg in Reichenau-Oberzell. Einzigartig ist ihr Wandmalereizyklus mit Wunderszenen aus dem Leben Christi, der aus der Zeit Abt Hattos (888–913) stammt. Ein 1978 durch einen Amateurforscher entstandener Schaden führte dazu, dass das Landesdenkmalamt damals erklärte, die Restaurierung der Wandmalereien sei *eine der wichtigsten restauratorischen Aufgaben des Landes Baden-Württemberg*. Der Wichtigkeit dieses *Kulturdenkmals von besonderer, nationaler Bedeutung* entsprechend wurde ein gründliches Konzept zunächst der Bestandsaufnahme und Dokumentation, dann der Konservierung und Restaurierung sowie der Bestandssicherung erarbeitet.

Tatsächlich wurde es dann ein außerordentliches Unterfangen, in vielerlei Hinsicht vorbildlich. So erfolgte die 1982 begonnene Bestandsaufnahme ohne Eingriffe ins Objekt mit zerstörungsfreien, also rein optischen Untersuchungsmethoden. Zudem wurden zwei Kommissionen mit Teilnehmern verschiedener Fachdisziplinen grenzübergreifend einberufen, um so im Zusammenwirken von Architekten, Denkmalpflegern, Kunsthistorikern, Theologen, Historikern und Restauratoren, Naturwissenschaftlern, Statikern, Bauphysikern, Chemikern, Mikrobiologen,

Klimatechnikern zu einer Gesamtsicht zu kommen und die Grundsätze der Restaurierungsarbeiten zu entwickeln.

Das Ergebnis: die Forderung nach *Erhaltung des historisch Gewachsenen*. Alle Phasen der Um- und Erweiterungsbauten, der Überarbeitung, Ergänzung und Renovierung sollten sichtbar bleiben, der über Jahrhunderte gewachsene Zustand nicht in Richtung ‹Original› korrigiert werden. Der Restaurierung, die 1990 beendet werden konnte, folgte nun abschließend die vorliegende Publikation, die in drei Bänden die gesamte Maßnahme, ihre Methode, Ergebnisse, Befunde, Erfahrungen, Probleme, Ziele schriftlich, zeichnerisch und fotografisch dokumentiert.

Der erste Band wird eingeleitet von einem Überblick zur Geschichte der Kirche und ihrer historischen Quellen sowie von einer Darstellung des Forschungsstandes. Seinen Schwerpunkt bildet die Beschreibung der Befunde zu den Mauertechniken, den Mörteln, Malereien, Bauveränderungen und Ausstattungsphasen. Abgeschlossen wird dieser Band von einem Überblick zu den Restaurierungen, von der Aufdeckung der Wandmalerei in der Michaelskapelle im Jahr 1846 bis zu den Instandsetzungsarbeiten in den 50er- und 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Im zweiten Band werden die Entscheidungen zur Bauinstandsetzung, zur Konservierung und Restaurierung der Wandmalereien sowie deren Realisierung und praktische Umsetzung vorgestellt. Erläutert werden die Untersuchungsverfahren – etwa die Photogrammmetrie – und ihre Ergebnisse, insbesondere zum Bestand und zur Technik der Wandmalereien. Der Band schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis.

Die reiche Ausstattung der zwei Bände mit Fotos, Zeichnungen und Skizzen wird im Band drei noch übertroffen, ja er ist überwiegend ein Tafel- und Bildband. Er umfasst mehrere hundert Abbildungen von außen und innen, vom Mittelschiff, von der Krypta, der Michaelskapelle und der Vorhalle: Längs- und Querschnitte, Grund- und Aufrisse, Bauaufnahmen verschiedener Zeiten, alte Ansichten, Messnetzübersichten, Detailzeichnungen, Übersichtspläne, alte und neue Fotos. Er dokumentiert die Wandmalereien – Szene für Szene – an Hand von Zeichnungen und Fotos, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden sind, solchen die den Zustand von 1946 wiedergeben sowie mit Fotos, die den neuesten Zustand vor und nach der Renovierung wiedergeben. Ein diesem Band beigegebener kleinerer ‹Schriftteil› beinhaltet eine messtechnische Bestandsdokumentation von 1982–1997, eine Auswahl von Archivalien zu den Malereien, eine Zusammenstellung des Planmaterials aus dem Erzbischöflichen Archiv Freiburg, eine Inventur der beweglichen Ausstattung sowie eine Übersicht über die Grabplatten in der Vorhalle.

Die drei Bände sind dem Rang des Kulturdenkmals angemessen gestaltet, ihr Text ist nicht immer leicht zu lesen, doch hervorragend illustriert. Sie belegen die beispielhafte Vorgehensweise des Landesdenkmalamtes, vor allem aber erlauben sie, mit zahlreichen neuen Ergebnissen ausgestattet, erstmals einen ganzheitlichen Blick auf die über 1100-jährige Geschichte der Kirche und ihrer Wandmalereien. *Sibylle Wrobbel*

HARALD SCHUKRAFT: **Wie Stuttgart wurde, was es ist. Ein kleiner Gang durch die Stadtgeschichte.** Silberburg Verlag Tübingen 1999. 276 Seiten mit 145 Abbildungen. Gebunden DM 35,–. ISBN 3-87407-222-3
JÜRGEN HAGEL: **Saurier, Pest und Brotkrawall. Episoden aus Stuttgarts Vergangenheit.** Silberburg Verlag Tübingen 1999. 192 Seiten mit 85 Abbildungen. Gebunden DM 48,–. ISBN 3-87407-300-9

Stuttgarts Geschichte scheint Konjunktur zu haben; jüngst erschienene Beispiele dieses durchaus erfreulichen Booms sind die zwei Bücher von Harald Schukraft und Jürgen Hagel, beide erschienen im Tübinger Silberburg Verlag.

Harald Schukraft legt mit seinem *kleinen Gang durch die Stadtgeschichte*, so der bescheidene Untertitel des Werkes, sein nunmehr zehntes Buch vor. Der Autor bezeichnet sein Werk als seine *persönliche Sicht der Stadt*. Dies ist sicher insofern richtig, als jedes historische Werk eine subjektive Komponente besitzt, jede Geschichtsschreibung eine persönliche Sicht der Dinge wiedergibt, so sehr sich der Schreiber auch um Objektivität bemühen mag.

Nichts Besonderes also? Doch, der Titel deutet es schon an: *Wie Stuttgart wurde, was es ist*. Dies kann in städtebaulicher Hinsicht verstanden werden, aber auch im Sinne der politischen und/oder Sozialgeschichte. Und so ambivalent der Titel, so vielschichtig der Inhalt: Harald Schukraft ‹geht› durch die Geschichte und verortet Geschichte geschickt dadurch, daß er das topografische und bauliche Werden der Stadt als Vehikel für die Schilderung der Stadtgeschichte in ihrer ganzen Inhaltsfülle benutzt. Die zahlreichen Abbildungen deuten gleichfalls in diese Richtung: kaum Herrscher, Münzen und Medaillen, Skulpturen oder Darstellungen von Ereignissen, sondern Gebäude, Stadtansichten – leider keine Pläne und Karten.

So schreitet Schukraft durch die Stadtgeschichte, vom Travertinbruch beim Kraftwerk in Münster, wo die rund 250000 Jahre alten Reste eines altsteinzeitlichen Jägerlagers im Kalk ‹versteinert› gefunden wurden, über die in Cannstatt gefundenen Mammutstoßzähne, die römischen Funde und den alemannischen Herzogsitz ebenda (und in Münster), über die Anfänge des namensgebenden Stutengartens *in den nassen Auen des unteren Nesenbachtals*, über die Stadtgründung durch die Markgrafen von Baden (oh ja, der Stachel im Fleische der württembergischen Hauptstadt!), die württembergischen Grafen des Mittelalters und die Herzöge seit Graf Eberhard im Bart, über die Blüte in der Renaissance und die Katastrophe des Dreißigjährigen Kriegs, die Despotie Carl Eugens, das Werden der Großstadt im 19. Jahrhundert bis zum Untergang des alten Stuttgart in dem von den Nationalsozialisten angezettelten Krieg und dem gleichfalls die historische Struktur zerstörenden ‹Wiederaufbau› einschließlich der Zeit der 1960er- bis 1980er-Jahre, wo ‹Aufbau› oft zunächst ‹Abriss› hieß. Die eingemeindeten Orte, die Vororte, mussten in diesem Band außer Betracht bleiben, sie sollen in einem späteren Werk gewürdigt werden.Was freilich nicht heißt, dass Harald Schukraft sich sklavisch an diese Vorgabe